

Modellprojekt "INKLUSIVE GEMEINDE VG Mitterteich"

2011-2014

mpressun

Inhaltsverzeichnis

Grußworte 03
Kurzportrait des Modellprojekts 04
Inklusion - was ist das ?
GREMIEN & AKTIONEN Inklusionsbeirat
AKTIVITÄTEN Fachtag Inklusion
INTERVIEWS MIT FACHLEUTEN Irmgard Badura: "Miteinander - mittendrin"
IMPULSE FÜR EINRICHTUNGEN DER LEBENSHILFE
Das Projekt in Zahlen

Herausgeben von

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Kreisvereinigung Tirschenreuth e.V. Waldsassener Straße 9 95666 Mitterteich

V.i.S.d.P.: Berthold Kellner

Kontakt:

Offene Behindertenarbeit -Familienentlastender Dienst e.V. Kirchplatz 4 - 5 95666 Mitterteich info@oba-fed.de www.lebenshilfe-tirschenreuth.de https://de-de.facebook.com/ lebenshilfe.kreisvereinigung.tirschenreuth

Redaktion:

Christiane Kellner, Eva Koch, Bianca Pollinger, Christine Ritter, Julia Ritter, Friedrich Wölfl

Gestaltung:

Christina Ponader

Auflage: 250 Erscheinungsdatum: 07/2014



Inklusion ist Lebensqualität

Karl Haberkorn, Landrat a.D., 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Kreisvereinigung Tirschenreuth e.V., hat in Vorstandschaft und Inklusionsbeirat viele wichtige Impulse gegeben

Inklusion = teilhaben können am gesellschaftlichen Leben. Eine Herausforderung für Menschen mit und ohne Behinderung.

Das Modellprojekt soll aufzeigen, wie Inklusion auch im ländlichen Raum gelingen kann und wie die Ergebnisse auf andere Gemeinden übertragen werden können. Und wie das Verständnis für Menschen mit Behinderung geweckt und Änderungen im Bewußtsein herbei geführt werden können. Der erfolgreiche Anfang ist gemacht das kann am Ende des Modellprojekts festgestellt werden. Aber es ist eben nur der Anfang. Umso erfreulicher ist es, daß die Mitarbeiter im Inklusionsbeirat und in den Arbeitskreisen auch nach dem Projekt weitermachen wollen. Das bedeutet, dass sie erste Erfolge sehen und diese ausbauen möchten.

Für die bisherige und die Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit danken wir allen, die sich beteiligt, die geholfen und unterstützt haben, besonders unserer Projektleiterin Christiane Kellner und Prof. Dr. Reinhard Markowetz für die wissenschaftliche Begleitung. Dank auch für die finanzielle Hilfe an die Aktion Mensch, den Bezirk Oberpfalz, den Landkreis Tirschenreuth und die Stadt Mitterteich. Inklusion braucht einen langen Atem. Damit uns "die Luft" nicht ausgeht, bitten wir um weitere Unterstützung und Mitarbeit. Inklusion heißt mehr Menschlichkeit, Rücksicht aufeinander und damit mehr Lebensqualität für Menschen mit und ohne Behinderung. Helfen Sie uns dabei!

"Schon viel erreicht. Noch viel mehr vor."

Berthold Kellner, Geschäftsführer der Lebenshife Kreisvereinigung Tirschenreuth steht hinter der Idee "Inklusion"

Das neue Motto der Aktion Mensch "Schon viel erreicht. Noch viel mehr vor." trifft den Kern zum Abschluss unseres Modellprojektes. Viel wurde in den zurückliegenden drei Jahren geschafft. Einen Eindruck davon können Sie sich beim Durchblättern dieser Dokumentation verschaffen. Das Wesentliche kann aber leider nicht in einer noch so aufwändig gestalteten Handreichung dargestellt werden. Es wurden viele Barrieren beseitigt, Barrieren für die keine Architekten und Handwerker notwendig waren - Barrieren in den Köpfen. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem Vorstandsmitglied eines Vereines, mit dem wir zusammengearbeitet hatten. Der etwa vierzigjährige Mann gestand, dass er das erste Mal in seinem Leben mit einem Menschen mit geistiger Behinderung gesprochen hat. Er war gleichermaßen angerührt und beschämt, über diese Erfahrung und sein Geständnis. Zwei Generationen Exklusion haben in unserer Gesellschaft Spuren hinterlassen.



In Mitterteich wurde ein Anfang gemacht, hin zu einer inklusiven Gesellschaft. Viele haben sich begeistern lassen, jetzt gilt es das Angefangene zu festigen. In den nächsten Jahren wird sich zeigen, ob die Impulse die gesetzt wurden greifen und ob die Barrieren nachhaltig abgebaut bleiben. Am Ende des Modellprojektes gilt es allen Dank zu sagen, die sich für das Projekt begeistern ließen und mitgemacht haben. Dank vor allem den Kostenträgern, die das Projekt erst möglich gemacht haben. Der Anfang ist gemacht, gehen wir alle jetzt daran das "viel mehr" das noch vor uns liegt umzusetzten.

Wir laden Sie ein, lassen Sie sich anstecken und gehen Sie mit uns weiter, Schritt für Schritt.

Teilhaben ohne Unterschied!

Christiane Kellner, Leiterin des Modellprojekts "Inklusive Gemeinde VG Mitterteich"

Teilhaben ohne Unterschied - das heißt, dass jeder in der Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich überall mitmachen und dabei sein kann.

Das hat sich die Lebenshilfe Kreisvereinigung Tirschenreuth zur Aufgabe gemacht und das Modellprojekt "Inklusive Gemeinde im ländlichen Raum dargestellt am Beispiel der Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich". kurz "Inklusive Gemeinde VG Mitterteich" ins Leben gerufen. Besonders die Inklusion von Menschen mit Behinderung soll gestärkt werden. Bis dahin ist es ein weiter Weg, für den alle Bürgerinnen und Bürger der Gemeinden Leonberg und Pechbrunn sowie der Stadt Mitterteich gebraucht werden. Das Projekt hat mit dem ersten großen Wegstück begonnen: Durch die Arbeit der Mitwirkenden wurde auf das Thema aufmerksam gemacht und sensibilisiert. Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen bei Aktionen und Veranstaltungen helfen Berührungsängste abzubauen.





Die Grafik auf der nächsten Seite veranschaulichen Struktur und Arbeitsweise des Projekts. Mehrere Gremien arbeiten parallel an den verschiedenen Themenbereich. Fachliche Unterstützung erhält es durch Irmgard Badura und Prof. Dr. Reinhard Markowetz. Finanzielle Unterstützung kommt von der Aktion Mensch, dem Bezirk Oberpfalz, dem Landkreis Tirschenreuth sowie der Stadt Mitterteich. Die Projektleitung steuert das Projekt in Rückkopplung mit der Geschäftsführung und dem Vorstand der Lebenshilfe Kreisvereinigung Tirschenreuth.

DAS PROJEKT - BASISDATEN

- Projektträger: Lebenshilfe / Offene Behindertenarbeit Familienentlastender Dienst (OBA-FeD)
- Räumlich begrenzt auf die Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich
- Projektdauer: drei Jahre, August 2011 bis Juli 2014
- Gefördert durch: Aktion Mensch, Bezirk Oberpfalz, Landkreis Tirschenreuth, Stadt Mitterteich
- Inklusionsbeirat: Gremium zur Unterstützung der Projektleitung
- Vier Arbeitsgruppen: AG Schule und Bildung, AG Barrierefreies Bauen und Wohnen, AG Freizeit und Öffentliches Leben, AG Berufs- und Arbeitswelt
- Weitere Gremien: Werkstatt Leichte Sprache und Ausschuss Glaube und Gottesdienst
- Schirmherrin: Irmgard Badura, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung
- Wissenschaftliche Beratung: Prof Dr. Reinhard Markowetz (Ludwig-Maximilians-Universität München)
- Insgesamt ca. 80 ehrenamtliche Mitwirkende
- Höhepunkte: Fachtag "Inklusion in der Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich", Bürgerbefragung, Fest der Vereine, Marktplatzfest, Podiumsdiskussion und Vernetzungsforum

Struktur des Projekts

WISSENSCHAFTLICHE BERATUNG

Prof. Dr. Reinhard Markowetz (LMU München)

LEITUNG

beraten von - Geschäftsführung - Vorstand

- Einrichtungsleitungen der Lebenshilfe KV Tirschenreuth

SCHIRMHERRIN

Irmgard Badura Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung

MODELLPROJEKT INKLUSIVE

GEMEINDE

VG MITTERTEICH



OFFENE
BEHINDERTEN

FAMILIEN
ENTLASTENDER
DIENST



GREMIEN

Inklusionsbeirat

Arbeitsgruppen:

- AG Barrierefreies Bauen und Wohnen
- AG Berufs- und Arbeitswelt
- AG Freizeit und Öffentliches Leben
- AG Schule und Bildung

weitere Gremien:

- Werkstatt Leichte Sprache
- Ausschuss Glaube und Gottesdienst

KOOPERATIONEN mit Vereinen, Verbänden, Betrieben, Organisationen

FÖRDERUNG



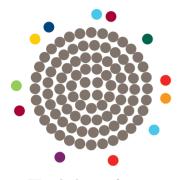






Auszeichnung: Inklusionspreis des Bezirks Oberpfalz 2013

Inklusion - was ist das?







Menschen mit
Behinderung als
Sondergruppe gibt
es nicht mehr.
Sie sind Teil
des Ganzen.
Sie gestalten die
Gesellschaft
gleichberechtigt mit.

Exklusion

Menschen mit Behinderung werden von der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Integration

Menschen mit
Behinderung werden
Teil eines Systems.
Sie müssen sich den
Gegebenheiten
anpassen.





Seit 2009 ist die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung in Deutschland in Kraft.

Diese fordert unter anderem:

- Räume und Informationen sollten barrierefrei werden (z.B. durch Leichte Sprache).
- Menschen mit Behinderung sollen selbst entscheiden dürfen, wo und mit wem sie leben wollen.

Inklusion bedeutet, dass ALLE Menschen gleichermaßen am Leben der Gemeinde teilhaben,

- egal, wie alt sie sind.
- egal, welches Geschlecht sie haben.
- egal, woher sie kommen.
- egal, ob mit oder ohne Behinderung.

In einer inklusiven Gemeinde

- sind die Bedürfnisse aller Bürger wichtig.
- haben alle Bürger die gleichen Rechte.
- · wird niemand ausgeschlossen.

Übertragbarkeit auf andere Gemeinden

Das Projekt soll Modell und Vorbild für ähnlich strukturierte Gemeinden sein. Die Erfahrungen und Kenntnisse, die mit der Durchführung gewonnen werden konnten, werden anderen Gemeinden zur Verfügung gestellt. In der Dokumentation finden sich viele Anregungen, wie Inklusion in einer ländlichen Gemeinde gefördert werden kann, z.B. durch Begehungen zur Überprüfung der Barrierefreiheit, gemeinsame Aktivitäten führen zur Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen. Eine zusätzliche Handreichung fasst diese Ergebnisse noch einmal zusammen.

Kostenanalyse

Eine Aufgabe des Projekts war es auch, die Kostenentwicklung im vorschulischen Bereich zu untersuchen. Welche Kosten verändern sich durch die verstärkte Inklusion in diesem Bereich. Welche Veränderungen ergeben sich hinsichtlich der räumlichen, sächlichen und personellen Kosten? Ist mit Mehrkosten zu rechnen? Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in einem Bericht veröffentlicht.

Inklusionsbeirat

Der Inklusionsbeirat ist ein wesentlicher Bestandteil des Projekts. Gegründet im Dezember 2011 beriet und unterstützte er die Projektleiterin bei ihrer Arbeit. Er setzte sich aus Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft zusammen und traf sich drei bis vier Mal im Jahr. Er gab Empfehlungen und wichtige Impulse rund um das Projekt.

Jede Sitzung fand bei einer anderen Einrichtung statt, sodass die Mitglieder nach und nach die verschiedenen Einrichtungen der Verwaltungsgemeinschaft kennenlernen konnten. Eingeladen haben unter anderen die AWO, das Wohnheim St. Benedikt, das Seniorenzentrum Phönix, die Gemeinden Leonberg, Pechbrunn sowie die Stadt Mitterteich.

Die Mitglieder des Inklusionsbeirats befürworten die Gründung eines Inklusionsbeirats auf Landkreisebene, um den Inklusionsgedanken auch nachhaltig im Landkreis zu verankern.

Der Inklusionsbeirat wird sich auch in den kommenden Jahren weiterhin treffen und das Thema "Inklusion" voranbringen.

Ziele:

- Der Erfolg des Projekts wird gesichert.
- Multiplikatoren tragen die Idee nach außen und setzen sich für das Projekt ein.
- Das Bewusstsein von der Notwendigkeit einer inklusiven Gesellschaft wird in die Verwaltungsgemeinschaft hineingetragen.
- Durch die regelmäßige Teilnahme der Arbeitsgruppensprecher findet eine Vernetzung und ein Austausch statt.

Erkenntnisse:

- Die Nachhaltigkeit des Projekts muss gesichert werden, nur so trägt sich die Idee weiter.
- Das Projekt sollte auf den ganzen Landkreis ausgeweitet werden.
- Ohne die Mitwirkung von Politik, Wirtschaft, Verbänden und Vereinen, Unternehmen, Behörden und kulturellen Einrichtungen kann Inklusion nicht gelingen.

Ergebnisse:

Ein Inklusionsbeirat auf Landkreisebene wurde angeregt. Dieser soll sich aus dem Behindertenbeauftragten, dem Migrationsbeauftragten sowie Entscheidungsträgern und Multiplikatoren zusammensetzen.



Modellprojekt Inklusive Gemeinde





AG Barrierefreies Bauen und Wohnen

Menschen mit Behinderung, Senioren oder Eltern mit Kleinkindern sind oft auf bauliche Barrierefreiheit angewiesen. Die Arbeitsgruppe Barrierefreies Bauen und Wohnen hat sich zum Ziel gemacht bauliche Barrieren in der Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich zu minimieren und die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen, dass Barrieren existieren. Ist Ihnen bewusst, dass der Zugang zu Arztpraxen häufig nur durch Treppen erreichbar ist?

Lässt sich die Eingangstür eigentlich leicht öffnen? Auch von Menschen mit Rollator, Kinderwagen oder Rollstuhl?

Mit solchen Fragen beschäftigt sich die Arbeitsgruppe und versucht unnötige Hindernisse zu beheben. Ein öffentliches Gebäude soll auch Menschen mit Behinderung, Senioren oder Eltern mit Kleinkindern willkommen heißen und für jeden nutzbar sein.

Ziele:

- Barrieren und Hindernisse in der VG Mitterteich aufspüren und Verbesserungsvorschläge machen
- Bewusstsein für die Notwendigkeit von Barrierefreiheit stärken
- Recherche zur Umsetzung von Barrierefreiheit

Erkenntnisse:

- Die Umsetzungen scheitern oft an nicht vorhandenen finanziellen Mitteln.
- Bei Neubauten wird die Barrierefreiheit häufig vergessen.
- Oft fehlen Verständnis oder Bewusstsein für die Notwendigkeit von Barrierefreiheit.
- Ortkenntnis der Bevölkerung nutzen
- vollständige Barrierefreiheit in historisch gewachsenen Städten schwer zu erreichen
- Sehbehinderung benötigt andere Maßnahmen als Gehbehinderung

Ergebnisse:

- Flyer "Schon mal darüber nachgedacht barrierefrei zu bauen und zu wohnen?"
- Fragebogen: Hindernisse und Barrieren in der VG Mitterteich, veröffentlicht auch im "Mitterteicher Taferl"
- Zwei Stellungnahmen zur Marktplatzumgestaltung
- Vier Anträge für Verbesserungsmaßnahmen am Marktplatz, Mehrzweckhalle, Rathaus, Freibad etc.
- Durchgeführte Maßnahmen: Beschildung des Behindertenparkplatzes,
 - behindertengerechterer Zugang, Installation einer Klingel für barrierefreien Eingang am Rathaus



Teilnahme an der Baumesse

Die Arbeitsgruppe Barrierefreies Bauen und Wohnen nahm zusammen mit der Arbeitsgruppe Berufs-und Arbeitswelt an der Baumesse in Mitterteich teil. Dabei präsentierten sie das Modellprojekt nach außen, boten ein Inklusionsquiz an und ließen Menschen die Erfahrung machen, wie es sich anfühlt, in einem Rollstuhl zu sitzen.





Begehung in Pechbrunn

Der Pechbrunner Bahnhof ist frei von jeglichen Hindernissen und Stolperfallen. Im Eingangsbereich des Rathauses konnte mit einer Rampe ein barrierfreierer Zugang erreicht werden.



Begehungen in den Freibädern Mittereich und Waldsassen

Ideen für das Freibad in Mitterteich sammelte die Gruppe im Freibad Waldsassen. Dort ist der Zugang zu den Becken behindertengerecht. Die Nasszellen und Umkleiden sind für Rollstuhlfahrer gut erreichbar. Die AG Barrierefreies Bauen und Wohnen regte hier für Mitterteich den Einbau einer behindertengerechten Umkleide an.



Begehung in Leonberg

Die Arbeitsgruppe besuchte die Gemeinde Leonberg. Die Kirche hat einen behindertenfreundlichen Eingang. Einige Anregungen helfen auf dem Weg zur Barrierefreiheit, so z.B. die Beschilderung des Behindertenparkplatzes am Parkplatz vor der Kirche und Zugang zu den öffentlichen Toiletten im Jugendheim.

Modellprojekt Inklusive Gemeinde





AG Berufs- und Arbeitswelt

Sind Sie zufrieden mit Ihrem Arbeitsplatz? Wenn nein, dann wechseln Sie. Oftmals haben Menschen mit Behinderung nicht die Möglichkeit, ihr Arbeitsleben so zu gestalten, wie sie es wollen. Häufig sind Menschen mit Behinderung an die Werkstätte (WfbM) gebunden. Arbeitgeber bestätigen allerdings immer wieder, dass sich die

Beschäftigung von Menschen mit Behinderung positiv auf das interne Arbeitsklima auswirkt. Die Arbeitsgruppe Berufs-und Arbeitswelt versucht diesen Gedanken in der Öffentlichkeit zu verankern und Menschen mit Behinderung die Möglichkeit zu schaffen, den Arbeitsplatz selbst zu wählen.

Ziele:

- Bewusstsein bei Zielgruppen (Arbeitnehmer und Arbeitgeber, wichtige Persönlichkeiten) für die Notwendigkeit einer Beschäftigung von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt schärfen
- Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten (z.B. Außenarbeitsplätze oder Integrationsfirma) für Menschen mit Behinderung schaffen und anregen
- Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung ins Bewusstsein aller Beteiligten rufen
- Vernetzung von Werkstätten mit potentiellen Arbeitgebern, Paten und Menschen mit Behinderung

Erkenntnisse:

- noch eingeschränktes Interesse und Problembewusstsein bei Arbeitgebern
- vorherrschende Skepsis, ob Menschen mit Behinderung dem Leistungsdruck in der Wirtschaft gewachsen sind
- intensive Betreuung nicht nur w\u00e4hrend der Eingliederung notwendig, d.h. zus\u00e4tzliche Leistungen und Begleitung seitens der Mitarbeiter und Arbeitgeber erforderlich
- Integrationsfirmen in manchen Geschäftsbereichen wirtschaftlich nicht rentabel
- hohe Wertschätzung bei Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen für die soziale Absicherung durch die Arbeit in einer Werkstatt

Ergebnisse:

- Schaffung von Außenarbeitsplätze der WfbM
- Erschließung neuer Arbeitsfelder in der Integrationsfirma ARBEIT&LEBENshilfe gGmbH
- Einrichtung neuer Praktikumsplätze in Seniorenzentren mit guten Beschäftigungsperspektiven
- Vorträge vor dem Kreistag und vor Bürgermeistern, um Paten zu gewinnen
- Gute Zusammenarbeit von Förderzentrum und Berufsschule Wiesau, um über Ausbildungsmodule Teilqualifizierung und Teilzertifizierung zu erreichen.
- Exkursion zu "Integra Mensch" nach Kulmbach und Bayreuth.
- Flyer "Schon mal drüber nachgedacht als Arbeitgeber einen Menschen mit Behinderung einzustellen?"

Außenarbeitsplätze

Wussten Sie schon?

- Der Mensch mit Behinderung bleibt BeschäftigteR der KJF Werkstätte.
- Sie als ArbeitgeberIn schließen den Arbeitsvertrag mit der KJF Werkstätte.
- Sie erhalten weiterhin Beratung und Unterstützung von der KJF Werkstätte.
- Aussenarbeitsplätze können befristet oder auf Dauer eingerichtet werden.
- Rechtliche Grundlage für Aussenarbeitsplätze ist u.a. §136 Abs.1 SGB IX.

Ausschnitt Flyer "Schon mal drüber nachgedacht...?"



Außenarbeitsplatz bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO)

Exkursion zur "Integra Mensch"

Das Prinzip von "INTEGRA Mensch":

Sie bietet wohnortnahes Arbeiten in Firmen und Organisationen des allgemeinen Arbeitsmarktes.

Die Menschen mit Behinderung bleiben Beschäftigte der Werkstätten und können jederzeit zurückkehren.



AG Freizeit und Öffentliches Leben

Jeder soll seine Freizeit so gestalten können, wie er will. Nach seinen eigenen Vorstellungen, Interessen und Wünschen! Das schließt auch die Mitgliedschaft in Vereine ein. Die Arbeitsgruppe Öffentliches Leben und Freizeit hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Behinderung stärker in das öffentliche Leben in der VG Mitterteich zu integrieren. Ihnen soll bewusst werden, welche Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung es in der VG Mitterteich gibt und welche Assistenzangebote bestehen. Vereine erhalten Unterstützung bei der Mitgliedschaft von Menschen mit Behinderung.

Die Arbeitsgruppe setzte sich aus verschiedenen Vertretern von Vereinen und im öffentlichen Leben engagierten Personen zusammen.



Kegelnachmittag mit der Katholischen Landjugend Leonberg

Ziele:

- Vereine für die Mitgliedschaft von Menschen mit Behinderung sensibilisieren
- Vereinsangebote für Menschen mit Behinderungen öffnen
- Erfahrungsaustausch zwischen den Vereinen anregen
- Begegnungsräume und –möglichkeiten für Menschen mit und ohne Behinderung schaffen.
- Menschen mit Behinderungen Vereine n\u00e4herbringen
- Kooperationsveranstaltungen im Rahmen des Freizeitprogramms des Offene Behindertenarbeit – Familienentlastenden Dienst (OBA--FeD) zur Herstellung erster Kontakte

Erkenntnisse:

- Regelmäßige Treffen sollten auch in Zukunft stattfinden.
- Vor allem die jüngere Generation sollte für zukünftige Aktionen gewonnen werden.
- Kleinere Aktivitäten sollen genutzt werden, um bestehende Netzwerke aufrecht zu erhalten und auszubauen.
- Dabei kann an bestehende Aktivitäten/ Veranstaltungen angeknüpft werden.
- OBA-FeD soll auch weiterhin Projekte mit unterstützen (Hilfestellung, Assistenz, etc.).



Arbeitsgruppe am Fachtag Inklusion

Projekte / Ergebnisse:

- "Zam-Halten" Fest der Vereine
- Kegelnachmittag mit der KLJB Leonberg
- drei Kinder mit Behinderung beim Kindermusical des katholischen Kirchenchors dabei
- Kooperation zwischen der Volkshochschule Tirschenreuth und dem OBA-FeD
- Offene Angebote des OBA-FeD für alle
- OBA FeD als Ansprechpartner bei Fragen rund um die Mitgliedschaft von Menschen mit Behinderungen in Vereinen (für Menschen mit Behinderung als auch für Vereinsverantwortliche)

Zeitungsbericht "Der Neue Tag", 15.10.2013



Ob behindert oder nicht, Spaß war garantiert beim Roll-stuhl-Basketball. Bilder: jr (3)

Inklusion liegt Vereinen am Herzen Tolles Fest mit vielen Besuchern – Teilhabe ohne Unterschied in allen Lebensbereichen das Ziel

Mitterteich. (jr) Eine Vorreiter-rolle nehmen die Vereine der Verwaltungsgemeinschaft Mit-terteich in Sachen Inklusion ein. terteich in Sachen Inklusion ein. Fast 20 Organisationen gestalte-ten am Samstag in der Mehr-zweckhalle einen unterhaltsa-men Nachmittag mit Musik, Spielen und guter Laune.

Jum die 400 Besucher nutzten die vielen Angebote und stärkten so das
Modellprojekt "Inklusive Gemeinde".
Die Vereine demonstrierten unter
anderem, dass behinderte Menschen
bei ihren Sportarten sehr wohl willkommen sind. "Unser Ziel ist es, dass
alle Menschen ohne Unterschied
teilhaben können am Leben", betonte Lebenshilfe-Geschäftsführer Berthold Kellner. "Dies gilt für die Freizeit
ebenso wie für Beruf und Alltag."

Mitterteich sei eine soziale Stadt, lobte Kellner und dankte den Verei-nen für die Ausweitung ihres Ange-bots. Projektleiterin Christiane Kell-ner setze sich mit viel Herzblut für die Inklusion ein. B\u00e4rgermeister Ro-land Grillmeier sagte, die Vereine be-wiesen mit ihrer Teilnahme viel soziales Engagement: "Hier wird bereits Inklusion gelebt," Freilich brauche





Die AWO brachte den Kindern alte Spiele und Basteleien näher.

Tanzmariechen Lisa Gennari (TuS Mitterteich), die ihre neue Show zeigte. Schon seit sechs Jahren, so stell-vertretender TuS-Präischent Stefan Grillmeier, tanzt Lisa im Verein. Was sie dann zeigte, verdiente uneingeschränkten Beifall. Akrobatisch und anmutig zeigte sie ihr Können. Beim Rundgang durch das Areal fiel ein gelber Gockel auf, der zwar einige Kleinkinder erschreckte, aber für sie Süßes im Korb dabei hatte.

Der Mitglieder des Männergesang-vereins Mitterteich unter Leitung von Eduard Bauer erfreuten die Besucher und Schreiben der Sch de das vierstündige Programm von

Süßes im Korb dabei hatte.

Die Rollstuhlbasketballer zeigten erstaunliches Können. Gefragt waren Geschicklichkeit und Schnelligkeit. Fußgänger, die im Rollstuhl Basketball spielten, erkannten schnell, dass es gar nicht so leicht ist. Bürgermeister Roland Grillmeier versuchte sich einige Minuten im Rollstuhl und bekundete seinen Respekt vor den Leistungen der behinderten Sportler.

Viele Organisationen wie die Wan-derfreunde, der Burschenverein Kon-nersreuth oder die Naturfreunde Mitterteich nutzten die Gelegenheit zur Werbung in eigener Sache. Doch die Festbesucher konnten auch selbst aktiv werden, etwa bei der Kö-niglich, nrivillegiertern. Schützenge. niglich-privilegierten Schützenge-sellschaft Mitterteich oder bei den

Der Mitglieder des Männergesang-vereins Mitterteich unter Leitung von Eduard Bauer erfreuten die Besucher zumächst mit drei Liedern, ehe sie die Gäste zum Karaoke baten. Nur zöger-lich wagten sich einige ans Mikrofon. Sportlich ging es zu an der Station der Volkshochschule, wo Ilona Gru-ber zu Zumba animierte. Die Übungsleiterin präsentierte mit ih-ren Mädels Tänze zu heißer Musik.

Ob mit dem Blutdruck und den Zuckerwerten alles in Ordnung ist, überprüfte die Arbeiterwohlfahrt. Das kam besonders bei den älteren Besuchern gut an, Musikalisch lockerte den Nachmittag der Nachwuchs der Mitterteicher Stadtkapelle auf. Fazit: ein gelungenes Fest der Vereine, dessen Erlös komplett in das Inklusionsprojekt der Lebenshilfe fließt.





für alle

mehr ... Aktion

Modellprojekt Inklusive Gemeinde



AG Schule und Bildung

Vertreter verschiedener Bildungseinrichtungen in Mitterteich und Pechbrunn haben sich in diesem Gremium zusammengeschlossen. Wichtige Ziele der Arbeitsgruppe waren Kooperationen und Vernetzungen zwischen den einzelnen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche in der VG Mitterteich. Dies ist eine gute Voraussetzung für gegenseitiges Lernen und wechselseitige positive Einflüsse. Die Arbeitsgruppe war sich darüber einig, dass hierfür bei der jüngsten Generation angesetzt werden muss. So können Berührungsängste zwischen Menschen mit und ohne Behinderung leichter abgebaut werden. Kinder gehen oftmals offen und ohne Bedenken aufeinander zu. Indirekt werden damit auch Erwachsene erreicht.

manekt werden damit aden Erwachsene ene

Erkenntnisse:

- Arbeit ist auf zwei Ebenen notwendig: große gemeinsame Aktionen aller Netzwerkpartner und bilaterale Kooperationen
- überschaubare Zielgruppen bei jeder Aktion, damit Begegnung und Beziehung im Vordergrund stehen
- Themenbezogene Projekte als Mittel Inklusion zu verankern
- besondere Aktionen schaffen eine ungezwungene Atmosphäre zum Lernen
- Miteinander der Kinder und Jugendlichen funktioniert unproblematisch (starker Einfluss durch Prägung durch das Umfeld)
- Bereicherung durch die Einbindung von Eltern und Elternbeiräten
- Fachlicher Austausch der Mitarbeiter der Einrichtungenals unterstützende Maßnahme

Ziele:

- Gemeinsame Aktivitäten von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglichen und etablieren
- Barrieren abbauen
- Vernetzung aller schulischen und außerschulischen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche in der VG Mitterteich (sich kennen und miteinander arbeiten)
- Akzeptanz und Respekt fördern
- auf gesellschaftlichen Ebene: Toleranz für Anderssein fördern

Ergebnisse:

- Fortführung bestehender Netzwerke und Kooperation
- Zusammenwachsen der Einrichtungen / Schulfamilien
- Begegnung und Freundschaften auch außerhalb der Einrichtungen
- Impuls zur Förderung des Einfühlungsvermögens und Verständnisses
- Inklusion als stetiger Entwicklungsprozess jetzt für später lernen!
- Pluralität heißt auch mit (bewusster)
 Selbstabgrenzung umgehen können
- Inklusion als allgemeine Regel setzen ist wirkungsvoll



Das Märchenprojekt

Die Grundschulstufe des Förderzentrums, die Grundschule Pechbrunn und die Grundschule Mitterteich hatten ein gemeinsames Märchenprojekt. Frau Regina Rosner von der Agentur "Region & Kultur" engagierte sich an vier gemeinsamen Projekttagen, bei denen unterschiedliche Themenbereiche aufgearbeitet wurden, so zum Beispiel Märchen und Theater, Märchen und Kunst, Märchen und Musik, Märchen und Literatur. Eine Abschlusspräsentation fand auf dem Marktplatzfest in Mitterteich statt.



Das Projekt "Eine Reise zur Weihnacht"

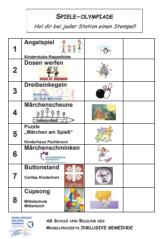
Im Dezember 2013 gab es mehrere Projekttage zum Thema "Eine Reise zur Weihnacht 2013".

49 Schulkinder und 64 Kindergartenkinder erarbeiten sich das Thema Weihnachten in verschiedenen Ländern. Frankreich, England, Schweden, Russland, Tschechien und Italien wurden dabei genauer unter die Lupe genommen. Mit Liedern, landestypischen Bräuchen und Essen sowie Geschichten wurden die Verschiedenheit der Traditionen lebendig. Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien wurde alles bei einem gemütlichen Zusammensein in der Aula präsentiert.



Kooperationen

Alle Gruppen der Heilpädagogischen Tagesstätte der Lebenshilfe haben eine Kooperation mit einer Kindertageseinrichtung oder Schule. Es finden regelmäßige Treffen und Aktionen statt, wie z.B. eine gemeinsame Osternestsuche



Beteiligung am Marktplatzfest

Mit verschiedenen Ständen für alle Kinder auf dem Marktplatzfest präsentierte sich die AG Schule und Bildung. An jedem Stand konnte nach erfolgreicher Teilnahme ein Stempel abgeholt werden, am Schluss erhielten die Teilnehmer eine Urkunde.

Tandem-Klasse in der "Inklusiven Grundschule"

In der Mitterteicher Grundschule ist eine Tandemklasse angesiedelt. In dieser Klasse werden Kinder ohne Behinderung zusammen mit 6 Kindern mit erhöhtem sonderpädagogischen Förderbedarf unterrichtet. Die Mitterteicher Grundschule kann sich als Pionier der Tandemklasse bezeichnen und trägt den Titel "Inklusive Schule".



Werkstatt Leichte Sprache



Eine möglichst barrierefreie Kommunikation gilt als wesentliche Voraussetzung für eine inklusive Gesellschaft.

Lange Sätze, schwierige Wörter, kleine Schrift, unklare Formulierungen, Wichtiges zwischen Phrasen. Texte sind oft eine Plage. Wer schreibt, redet oder Texte verfasst, sollte zehn Regeln beachten. Leser und Zuhörer werden es ihm danken. Die "Leichte Sprache" ist nicht nur für Menschen mit Lernschwierigkeiten von Nutzen. Auch Angestellte in Rathäusern und

Behörden, alle, die für Vereine, Organisationen oder Firmen Öffentlichkeitsarbeit machen, sollten die Regeln der "Leichten Sprache" beherrschen. Die Werkstatt "Leichte Sprache" will, dass wichtige Texte jedem zugänglich sind.

In der Werkstatt "Leichte Sprache" arbeiteten fünf engagierte Männern und Frauen zusammen. Die Mitglieder der "Werkstatt Leichte Sprache" trafen sich seit dem Frühjahr 2013 bis zum Sommer 2014 in der Regel jeden Monat zu einer Sitzung. Sie bleibt auch nach Projektende bestehen.

Ziele:

- Fördern der Barrierefreiheit bei geschriebenen Texten und Reden in der VG Mitterteich
- Thema "Leichte Sprache" in der Öffentlichkeit publik machen und Multiplikatoren für das Thema sensibilisieren.
- Auseinandersetzung mit den Regeln für Leichte Sprache
- Recherche nach bereits vorhandenen Veröffentlichungen

Aufgaben / Projekte:

- Flyer zur Leichten Sprache
- Geeignete Texte in "Leichter Sprache" formulieren
- mehrere Workshops unter dem Thema "Leichte Sprache" oder "Verständlicher formulieren".
- Hinweise in Presse und Medien auf geeignete Broschüren zu verschiedenen Wahlen

Erkenntnisse:

- Unterschiedliche "Denke" für Leichte Sprache und normale Sprache notwendig, deswegen Schulungen und Training
- mitunter Unverständnis bei strikter Anwendung der Regeln für leichte Sprache in Alltagstexten (Leser/Hörer fühlt sich unterschätzt)
- Thema in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt
- Grenzen bei behördlichen oder juristisch bedeutsamen Texten und Formulierungen

Ergebnisse:

- erhöhte Sensibilität für das Thema bei dem Personenkreis, der mit Menschen mit geistiger Behinderung zu tun hat (Lebenshilfe!)
- Button und Texte in leichter Sprache auf der Internetseite der Lebenshilfe KV Tirschenreuth, künftig auch auf der Homepage der Stadt Mitterteich
- Notwendigkeit das Thema stärker in der Öffentlichkeit zu verankern



Plakataktion "Inklusion finde ich gut, weil ..."

Mit Unterstützung der Werkstatt "Leichte Sprache" wurde eine örtlich begrenzte Plakataktion durchgeführt. Diese sollte über mehrere Monate hinweg in unserer Region auf Inklusion aufmerksam machen. Bekannte Köpfe wie der Bürgermeister, der Vorstand der Lebenshilfe oder Vereinsvertreter haben sich bereit erklärt, bei der Aktion mitzumachen, und den Inklusionsgedanken nach außen zu tragen. Die ersten Plakate wurden Mitte September 2013 verteilt.







Zur Vorstellung der Plakataktion am Fest der Vereine erläuterte Friedrich Wölfl, Leiter der Werkstatt Leichte Sprache, die Aktion:

Unser Ziel war: ein schweres Wort verständlich machen.

Inklusion ist ein schwer verständliches Wort. Viele Menschen wissen nicht genau, was es bedeutet.

Inklusion heißt:

Alle Menschen gehören zur Gesellschaft. Alle Kinder könnten in eine Schule gehen.

Alle Menschen könnten selbst entscheiden, was sie arbeiten wollen.

Alle könnten entscheiden, m i t w e m sie zusammen leben wollen.

Alle Lebensbereiche sollen für alle zugänglich sein:

Freizeit, Arbeit, Vereine, Zeitungen, Fernsehen, Politik, Läden, Kirchen, Parks oder Busse, Hobbys.

Unsere Plakataktion hatzwei Ziele: Einmal:

Wir wollen das schwere Wort Inklusion in e i n f a c h e Sprache übersetzen.

Und zweitens:

Wir zeigen, dass das Dazugehören in v i e l e n Lebensbereichen möglich ist, nein: möglich sein m u s s.

Fünf Beispiele aus insgesamt 25 Plakaten zeigen, worauf es uns ankommt:

"Inklusion muss selbstverständlich werden."

(Herr Franz und Frau Scharnagl-Lindinger von den Mitterteicher Schützen)

"Jeder muss selbst entscheiden können, wo er dabei sein will."

(Frau Dubrowski, Leiterin des Mehrgenerationenhauses der Stadt)

"Jeder hat ein Recht, anders zu sein."

(Frau Sötje von der Selbsthilfegruppe Behinderte/Nichtbehinderte)

"Unsere Gesellschaft wird dadurch vielfältig und lebendiger."

(Frau Kastner, Leiterin der Mitterteicher Mittelschule)

Und ganz kurz sagt es Frau Ramirez vom Caritas Kinderhort:

"Inklusion gehört zu einer g u t e n Gesellschaft."

Damit ist die Breite der Positionen erfasst: Es ist e g a l, aus welchen Motiven man für Inklusion ist, sei es aus christlichen, humanitären, rechtlichen oder sozialen Gründen:

Wir brauchen mehr Inklusion.

Danke, dass so viele mitgemacht haben.

Gerade auch Frauen und Männer, die in ganz unterschiedlichen Lebensbereichen tätig sind. Danke und helfen Sie mit,

"Dazugehören" darf nicht nur auf Plakaten stehen, Inklusion muss im Alltag möglich und selbstverständlich sein.













Inklusive Gottesdienste

Inklusion auch in der Kirchengemeinde, daran arbeitete der Ausschuss Glaube und Gottesdienst.

Drei inklusive ökumenische Gottesdienste haben bereits stattgefunden und weitere werden folgen. Mitgestalter sind das Wohnheim St. Benedikt, die Pfadfinder St. Christoph, die beiden Pfarrer Martin Schlenk und Anton Witt. Die evangelische Kirchenband sorgte zweimal für den guten musikalischen Ton.

Am 16.03.2013 fand der erste inklusive Gottesdienst in der Evangelischen Kirche statt. Die evangelische Kirchenband sorgte für die musikalische Gestaltung.

Der zweite inklusive Gottesdienst am 20.07.2013 in der katholischen Kirche beschäftigte sich mit dem Thema "Arbeit, Ruhe und Feiern". Im Rahmen des Gottesdienstes wurde ein Rollenspiel zu "Maria und Marta" von Bewohnern des



Vaterunser beim inklusiven ökumenischen Gottesdienst

Wohnheims St. Benedikt und den Pfadfindern gestaltet. Am 10.05.2014 lautete das Motto des inklusiven Gottesdienstes in der Evangelischen Christuskirche in Mitterteich "Unsere Wurzeln".

Jeder nutzt das Internet. Sei es um das Weltgeschehen zu verfolgen, wichtige Informationen einzuholen oder eben zur Unterhaltung. Aber ist das Internet auch wirklich für jeden zugänglich? Ist es für jeden möglich, die Inhalte einer Website zu verstehen?



Gerade für Menschen mit Sprach-, Hör-, Seh-, oder motorischen Beeinträchtigungen ist das

Internet besonders attraktiv, denn es ermöglicht ein erhöhtes Maß an Selbstständigkeit.

Auch Senioren und Menschen mit Verständigungsschwierigkeiten profitieren von einer übersichtlich gegliederten und leicht verständlichen Webseitengestaltung.

Barrierefreies Internet



Per Urkunde bescheinigte jetzt die Kreisvereinigung Lebenshilfe der Gemeinde Leonberg, dass sie über eine barrierefreie Homepage verfügt. Im Bild (von links) Fachinformatiker und Heilerzieher Christian Dietz, Bürgermeister Gottfried Staufer, Inklusions-Projektleiterin Christiane Kellner, Christian Plößl von der VG Mitterteich und Lebenshilfe-Geschäftsführer Berthold Kellner.

Im Rahmen des Modellprojekts "INKLUSIVE GEMEINDE" der VG Mitterteich wird Privatpersonen, Firmen und Vereinen die Möglichkeit angeboten, ihre Webseiten auf Barrierefreiheit überprüfen zu lassen. Mehrere Seiten wurden bereits überprüft.

Flyerserie "Schon mal drüber nachgedacht...?"

Um Informationen rund um das Thema Inklusion in Kurzfassung zu vermitteln, wurde eine Flyerserie erstellt. Die Inhalte wurden in den jeweiligen Arbeitsgruppen erarbeitet.



Das große Fragezeichen auf der Titelseite mit dem Schriftzug "SCHON MAL DRÜBER NACH-GEDACHT...?" soll anregen, sich mit dem Thema Inklusion in den verschiedenen Lebensbereichen zu beschäftigen.

Drei Themen wurden bisher behandelt:

 Schon mal drüber nachgedacht, barrierefrei zu bauen und zu wohnen?

Dieser Flyer zeigt, wo es überall Barrieren gibt und verweist auf Ansprechpartner am Landratsamt. Zielgruppe sind alle Bürgerinnnen und Bürger der Gemeinden, aber auch Geschäfte und Betriebe.

 Schon mal drüber nachgedacht, als Arbeitgeber einen Menschen mit Behinderung einzustellen?

Mit diesem Flyer werden Arbeitgeber informiert, dass es die Möglichkeit gibt, in Zusammenarbeit mit der Werkstatt Menschen mit Behinderungen in ihren Betrieben über ausgelagerte Arbeitsplätze zu beschäftigen.

 Schon mal drüber nachgedacht, wie Sie leicht und verständlich schreiben und sprechen können?

Hier finden sich die wichtigsten Regeln für "Leichte Sprache". Sie hilft allen Menschen, die nicht so gut lesen können oder mit der deutschen Sprache Schwierigkeiten haben. Außerdem finden sich Beispiele und Tipps.

Ausführliche Informationen zum barrierefreien Bauen und Wohnen erhalten Sie beim Landratsamt Tirschenreuth.

Ihre Ansprechpartner

- bei Fragen zur Finanzierung
 Frau Monika Härtl, Tel.: 09631/88263
- bei technische Fragen
 Herr Markus Siller, Tel.: 09631/88264
- ...oder im Internet unter:

www.lebenshilfe-tirschenreuth.de





Denn...

- Menschen mit
- Behinderung,
- Senioren,Eltern mit Kleinkindern

... sind oft auf bauliche Barrierefreiheit in ihren Wohnungen, in Geschäften und in öffentlichen Gebäuden angewiesen.



Tragen Sie dazu bei, Barrieren abzubauen!

Wir informieren Sie gerne!

Fachtag Inklusion

Im Rahmen des Modellprojekts "INKLUSIVE GE-MEINDE VG Mitterteich" fand am Samstag, 02. März 2013 ein Fachtag zum Thema "Inklusion von Menschen mit Behinderung in der Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich" im Förderzentrum der Lebenshilfe Kreisvereinigung Tirschenreuth statt.

Projektleiterin Christiane Kellner erhielt viele Anregungen für die weitere Planung des Projekts. Wichtigstes Ergebnis aus den Diskussionen der Arbeitsgruppen war, dass vorhandene Netzwerke weiter ausgebaut werden müssen und so notwendige Strukturen für das Gelingen von Inklusion geschaffen werden. Es gilt Barrieren abzubauen, Informationen für Firmen und Vereine bereitzustellen, um Unsicherheiten beim Umgang mit Menschen mit Behinderungen zu verringern. Die Lebenshilfe soll hierbei Anlaufstelle und Ansprechpartner werden.

Die Tagungsteilnehmer waren sich einig, dass Inklusion kein Selbstläufer ist und es einer aktiven Teilnahme eines Jeden bedarf.

Die rund 75 Besucher setzten sich aus Vertretern aus Politik, Verantwortlichen in Vereinen, sozialen Einrichtungen, der Lebenshilfe und interessierten Bürgern zusammen.

Die fachliche Einführung in das Thema übernahm Prof. Dr. Markowetz von der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Im Anschluss an die Mittagspause stellten vier Referenten im Hinblick auf verschiedene Lebensbereiche Beispiele gelungener Inklusion vor. Uwe Dolzer von der Lebenshilfe Donau-Ries informierte zum Thema Barrierefreies Bauen und Wohnen. Er stellte ein kurz vorher bezugsfertig gewordenes Wohnprojekt in Nördlingen vor.

Anne Geiger und Gudrun Lehner berichteten von dem bereits seit eineinhalb Jahren laufenden Inklusionsprojekt, der Tandemklasse der Grundschule Mitterteich. Hier lernen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam.

Thomas Fertig aus Berlin referierte von gelungenen Inklusionsbeispielen im Bereich Freizeit und Öffentliches Leben. Der Inklusionspädagoge stellte die Arbeit des Vereins "Miteinander Leben Lernen" in Saarbrücken vor.

Berthold Kellner, Geschäftsführer der Lebenshilfe KV Tirschenreuth, berichtete aus dem Bereich Berufs- und Arbeitswelt von gelungener Inklusion von Menschen mit Behinderung am Arbeitsplatz. Er stellte die Arbeit von Hans Eckert von der Diakonie Bayreuth vor. In der Integrationsfirma "INTEGRA Mensch" werden Menschen mit Behinderung unterstützt, wohnortnah und außerhalb der Werkstatt Arbeitsplätze zu finden.

Im Anschluss daran gab es Gelegenheit, die Themenbereiche in den jeweiligen Arbeitsgruppen mit den entsprechenden Referenten zu vertiefen und Ideen und Visionen speziell für die Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich zu erarbeiten. Abschließend wurden die Ergebnisse der einzelnen Workshops im Plenum dargestellt.



Podiumsdiskussion

Im Januar 2013 besuchte die Schirmherrin des Modellprojekts Irmgard Badura die Lebenshilfe KV Tirschenreuth und informierte sich vor Ort über die Arbeit und den Verlauf des Modellprojekts. Anschließend stellte sie sich gemeinsam mit Prof. Dr. Reinhard Markowetz von der Ludwig-Maximilians-Univeristät München im Rahmen einer Podiumsdiskussion den Fragen aus dem Publikum.



Vernetzungsforum Inklusionsprojekte

Im Rahmen der Abschlussveranstaltungen lud das Modellprojekt Verantwortliche aus anderen Projekten ein, die sich mit Inklusion in verschiedenen Themengebieten beschäftigen. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Karl Haberkorn, folgte eine kurze Vorstellung der Projekte (Themengebiet, Dauer, Aufbau, bisherige Erfahrungen und Erfolge). Anschließend diskutierten die Teilnehmer über Erfolgskriterien für Inklusionsprojekte.

Die Ergebnisse lieferten die Grundlage für die darauf stattfindene Podiumsdiskussion, die mit Irmgard Badura, der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, Bezirksrat Toni Dutz, Karl Haberkorn, 1. Vorsitzenden der Lebenshilfe, Prof. Dr. Reinhard Markowetz und Hildegard Metzger, Vorstandsmitglied des Lebenshilfe Landesverband Bayern, gut besetzt war.

Abschlussveranstaltungen

Im Juli 2014 fand ein Festabend mit Abschluss des Modellprojekts im Rahmen der Veranstaltungen zum 25jährigen Jubiläum der Lebenshilfe KV Tirschenreuth e.V. statt. Als Rednerin für den Festvortrag war die Vorsitzende der Lebenshile Bayern Barbara Stamm eingeladen. Weitere Programmpunkte waren die Präsentation der Ergebnisse des Modellprojekts, Beiträge seitens der Vorstandschaft und des Elternbeirats sowie Musik- und Unterhaltungsbeiträge der Kinder und Jugendlichen des Förderzentrums.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Gremien des Modellprojekts und alle Kooperationspartner der Lebenshilfe gestalteten das Sommerfest am 19. Juli 2014 mit. Rollstuhlbasketball, Asphaltstockschieben, verschiedene Spiel- und Bastelstationen, Tanzund Musikauftritte und vieles mehr boten für alle Altersgruppen einen kurzweiligen Nachmittag. Das bunte Fest bildete einen gelungenen Abschluss des Modellprojekts.

Modellprojekt Inklusive Gemeinde



"Miteinander - mittendrin"

Irmgard Badura, die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, war Schirmherrin des Projekts "Inklusive Gemeinde VG Mitterteich".



Inklusion ist ein großes Ziel meiner gesamten Arbeit. Ich spreche deshalb sehr viel und oft darüber. Ich erkläre Inklusion so, dass alle Menschen mit den verschiedensten Behinderungen nämlich genauso leben, wohnen, lernen und arbeiten sollen wie alle anderen Menschen ohne Behinderung auch.

Wie lässt sich Inklusion für jeden Einzelnen, also auch im privaten Bereich umsetzen?

Da gibt es im Kleinen sicher sehr viele Möglichkeiten. Am wichtigsten finde ich jedoch, jeden (offensichtlich) behinderten Menschen als gleichberechtigtes Gegenüber zu behandeln. Ich meine damit Respekt und Höflichkeit, wie das für alle fremden Menschen untereinander gilt.

Haben Sie einen Appell an die Politik? Und an jeden von uns?

Mein Motto lautet: "Miteinander - mittendrin!" Ich meine damit Folgendes:

Eine inklusive Gesellschaft für uns Menschen mit Behinderung wird Wirklichkeit, wenn wir nicht immer wieder unsere nötigen Hilfen oder die Behinderungen erklären müssten.



Wenn es ein selbstverständliches "miteinander leben", aber auch "leben lassen" gäbe. Viele von uns könnten so ein ganzes Stück mehr "mittendrin" in unserer Gesellschaft leben und das wünsche ich mir!





"Inklusion sichert eine friedliche und humane Gesellschaft"

Prof. Dr. Reinhard Markowetz, Lehrstuhlinhaber für Pädagogik und Didaktik bei geistiger Behinderung an der LMU München, begleitete das Projekt wissenschaftlich.

In welchen Punkten könnte unsere bisherige Arbeit als "Modell" für andere Gemeinden dienen?

Es müssen ja nicht alle Gemeinden bei null anfangen und Inklusion neu erfinden. Alle Städte, Kommunen und Landkreise, die sich auf den Weg machen, um inklusiver zu werden, könnten also lernen, was angegangen wurde, welche Erfahrungen und Veränderungen in den Lebensbereichen von Kindergarten bis Freizeit dabei konkret gemacht werden und letztlich in dem Zeitraum auch erreicht werden konnten. Man kann daraus hören und lesen, was gut gelungen ist und wo es Vorbehalte, Schwierigkeiten, aber auch inklusionsstarke Lösungen gegeben hat. Das ist und kann nur hilfreich für alle sein, die Inklusion vorwärts denken und andernorts wahr werden lassen wollen.

Wo sehen Sie in einer "inklusiven Gesellschaft" die Aufgaben von Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen?

In Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen arbeiten Menschen, die eine hohe Expertise und viel Erfahrung im professionellen Umgang mit Behinderung haben. Ich würde mir wünschen, dass diese Experten alle Bürger an ihrem Wissen teilhaben lassen: ihr Know-how ins öffentliche Leben einspeisen und ihre Dienste wohnortnah anbieten. Dann können alle lernen, dass eine Behinderung das Normalste der Welt ist, spüren, dass diese Menschen zu uns gehören und konkret praktisch erfahren, dass es gar nicht so schwer ist miteinander angstfrei und wertvoll umzugehen.

Was könnte geschehen, damit sich ein Bewusstsein von der Notwendigkeit einer inklusiven Gesellschaft bei vielen Menschen entwickelt?

Jeder Mensch kann im Verlauf seines Lebens chronisch krank werden, eine Behinderung erwerben, verunfallen oder in prekäre Lebenssituationen geraten kann, so dass er auf die Hilfe anderer und das Wohlwollen der Gesellschaft angewiesen ist. Jeder wünscht sich dann doch nichts mehr als mittendrin in Mitterteich, in Bayern, in Deutschland, in Europa oder auf der Welt bleiben zu dürfen. Was also hält uns davon ab sich für Inklusion zu begeistern und sich dafür stark zu machen? Eigentlich nichts! Inklusion meint alle und deshalb ist Inklusion auch eine Aufgabe für uns alle.

Was kann Ihre Arbeit und Ihre Forschung zur Umsetzung der UN-Konvention beitragen?

Ich bin hier eher bescheiden, aber wenn es mir über meine Arbeit und meine Forschung gelingt zu belegen, dass Inklusion keine Illusion ist, sondern konkret praktisch in unserer Gesellschaft gelingt und nachhaltig funktioniert, dann könnte dies das Zusammenleben der Menschen lebenswerter machen, zum Zusammenwachsen der Menschen mit noch so großen Unterschieden entscheidend beitragen und uns eine friedliche, demokratische und humane Gesellschaft sichern helfen.

Impulse für Einrichtungen der Lebenshilfe

Das Thema Inklusion zieht sich wie ein roter Faden durch alle Einrichtungen der Lebenshilfe Kreisvereinigung Tirschenreuth e.V., auch durch den Tochterverein Offene Behindertenarbeit – Familienentlastender Dienst e.V. und die Integrationsfirma ARBEIT&LEBENshilfe gGmbH.

Angestoßen vom Projekt beschäftigten sich die Einrichtungsleitungen mit den Themen UN-Behindertenrechtskonvention und Inklusion und was ihre Umsetzung für den Arbeitsalltag ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet. Im Fokus stand dabei, wie Inklusion nachhaltig umgesetzt und verankert werden kann.

Zielsetzungen der einzelnen Einrichtungen

Wie inklusiv sind die Einrichtungen der Lebenshilfe? Wie können wir Inklusion mit unserer Arbeit fördern? Wohin wollen wir und wie können wir diese Ziele erreichen? Diese und mehr Fragen stellen sich die Einrichtungsleitungen, um Zielsetzungen für ihre Einrichtungen zu finden. Denn die Lebenshilfe will mit gutem Beispiel vorangehen und überprüfte so, wie Inklusion auch in der Lebenshilfe gelebt werden kann. Unterstützt wurden die Einrichtungsleitungen durch Prof. Dr. Reinhard Markowetz.

Die Zielsetzungen wurden im Anschluss dem Vorstand vorgestellt. Sie gelten auch über den Projektzeitraum hinaus.



Erstellung eines Leitbilds

Mit Hilfe verschiedener Fragebögen und eines gemeinsamen Tags mit unterschiedlichen Arbeitsgruppen wurde das neue Leitbild der Lebenshilfe erstellt. Das Thema Inklusion wird darin betont und als Ziel für die Zukunft fokussiert. Eingebunden in die inhaltliche Ausarbeitung waren neben der Vorstandschaft der Lebenshilfe und dem Elternbeirat des Förderzentrums, die Einrichtungsleitungen, die Verantwortliche für das Qualitätsmanagement sowie Vertreter des Betriebsrats.



Folgende Sätze bilden die Grundlage für das Leitbild:

Jeder einzelne Mensch steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Er gibt Richtung und Geschwindigkeit für unser Handeln vor.

Wir sind mitten in der Gesellschaft und gestalten sie mit.

Zur Inklusion steht im Leitbild:

Jeder Mensch muss die Möglichkeit haben, die Gesellschaft gleichberechtigt mitzugestalten und sich mit seinen individuellen Fähigkeiten und Stärken einzubringen.



Mitarbeiterfortbildungen

"Inklusion - Was bedeutet das für mich?" so lautete der Titel der Fortbildung für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Offenen Behindertenarbeit. Prof. Dr. Reinhard Markowetz referierte über Inklusion und stellte das Projekt "Freizeit Inklusive" des Vereins "Miteinander leben und lernen" aus Saarbrücken vor. Im Anschluss beantwortete er Fragen zur praktischen Umsetzung von Inklusion im Arbeitsalltag.

Workshop "Verständlich formulieren" Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe verfassen in ihrem Arbeitsalltag viele Texte. Diese sind häufig an Menschen adressiert, die mit Texten insgesamt ihre Mühe haben, die deutsche Sprache nur bedingt beherrschen oder sich schlecht konzentrieren können.

Diese Texte müssen nicht elegant sein und auch keine literarischen Qualitäten aufweisen. Viel wichtiger ist dem Adressaten, dass er sie schnell versteht. Aber wie kann man "barrierefrei" formulieren? Ein Workshop von Friedrich Wölfl gab Hilfen und Anregungen. Anhand von Bescheiden, Einladungsschreiben, Ankündigungen von Veranstaltungen oder Kurzinfos wurde die Fähigkeit geschult, im Alltag möglichst verständlich zu formulieren. Als Grundlage dienten die Regeln für "Leichte bzw. Einfache Sprache".

Inklusionsspot

"Gemeinsam mehr (er)leben" - dass Inklusion auch Spaß machen kann und nicht nur ein kompliziertes Thema ist, zeigt der gut eine Minute lange Spot. Gedreht wurde der Film im April 2014 mit Unterstützung des Medienzentrums T1 auf dem Fußballplatz der Spielvereinigung Weiden. Zu sehen sind mehrere Zuschauer, mit und ohne Behinderung, die sich vermeintlich nicht "normal" verhalten. Abschließend wird die Frage gestellt: "Was ist schon normal?"



Bürgerbefragung

Zweimal waren die Bürgerinnen und Bürger in der Verwaltungsgemeinschaft gefragt. Zunächst wurde der Fragebogen, der ca. 70 Fragen umfasste, im April 2012 an alle Haushalte verteilt. Der Bogen beinhaltete im ersten Teil Fragen zum Thema Leben in der Gemeinde und den Umgang der Bürger untereinander. Im zweiten Teil wurden die Strukturen der Gemeinde und der Kontakt mit Menschen mit Behinderung erfragt. Eigene Anregungen und Ideen zur Inklusion in der VG Mitterteich konnten am Schluss ergänzt werden. Die Ergebnisse dieser ersten Erhebung flossen in die Gestaltung und den weiteren Verlauf des Projekts ein.

Die zweite Befragung im Mai 2014 überprüfte, ob sich durch das Modellprojekt Veränderungen hinsichtlich gelebter Inklusion ergeben haben.

Kunstprojekt

"Lebensbaum - Weltenbaum"

Das Werk "Lebensbaum – Weltenbaum" entstand mit Unterstützung des Modellprojekts "INKLUSIVE GEMEINDE VG Mitterteich".

Der Künstler Jeff Beer regte das Konzept eines Weltbildes an, das aus mehreren einzelnen Bildern besteht. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiteten unter seiner Anleitung gemeinsam an dem 2,40 m x 5,50 m großen Bild. Abgebildet wird die gesamte Breite des Lebensspektrums. In der Mitte befindet sich der Lebensbaum um den sich alles rankt. Während auf der linken Seite die Nacht mit ihren magischen, fantastischen und unwirklichen Wesen zu finden ist, ist auf der rechten Tagseite mit ihren unterschiedlichen Facetten zu sehen. Natur und Stadt, Häuser und Tiere, Sonne und Wolken sind hier zuhause.



Durchgeführt wurde die Aktion hauptsächlich im Förderzentrum der Lebenshilfe KV Tirschenreuth. Jeff Beer stellte den Mitwirkenden das Konzept des Werks vor, anschließend durften sie sich jeweils ein zu gestaltendes Stück des Bildes aussuchen. Jeff Beer unterstützte die Malenden mit Tipps zu Farbmischung und Maltechniken. Insgesamt waren ca. 60 Personen beteiligt. Neben den ca. 40 Kindern der Grundschule Mitterteich und des Förderzentrums der Lebenshilfe, beteiligte sich auch die Malgruppe der "Selbsthilfegruppe Behinderte und Nichtbehinderte im Landkreis Tirschenreuth" am Projekt.

Theatergruppe

Die inklusive Theatergruppe besteht aus theaterbegeisterten Menschen mit und ohne Behinderung. Gemeinsam werden heitere Volksstücke einstudiert. In Kooperation mit dem Burschenverein Konnersreuth bzw. der Theatergruppe Brand wurden diese im Rahmen eines zünftigen bayerischen Theaterabends aufgeführt.



Das "Zugspitzprojekt"

Unter der Führung von Edgar Wenisch machte sich eine Gruppe Bergsteiger, unter ihnen fünf Menschen mit Behinderung, auf dem Weg zur Zugspitze. Es war für alle ein bewegender Moment: Nach drei Tagen, 21,5 Kilometern und 2300 Höhenmetern steht die Gruppe auf dem Zugspitz-Gipfel.



Modellprojekt beim Benefizlauf



Jedes Jahr findet im Mai der Benefizlauf der Lebenshilfe mit rund tausend Teilnehmern statt. Diese Plattform nutzte das Modellprojekt, um auf das Thema "Inklusion" aufmerksam zu machen.

2012 wurde zum gleichen Termin das Modellprojekt offiziell eröffnet und die aktive Phase eingeläutet.

2013 stellten 150 Personen im Garten des Förderzentrums einen bunten Inklusionskreis nach, der mit einem Quadrokopter aus der Luft gefilmt wurde. Jeder Teilnehmer erhielt eine bunte Frisbeescheibe, die über den Kopf in die Luft gehalten wurde. Den Film finden Sie auf der Internetseite der Lebenshilfe.

2014 informierte ein Inklusionscafé mit Materialien von der Aktion Mensch die Besucher zu Fragen der Inklusion.

Inklusionspreis der Lebenshilfe KV Tirschenreuth

Seit 2013 verleiht die Lebenshilfe KV Tirschenreuth jährlich einen Preis für gute Beispiele für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft. Bewerben können sich Einzelpersonen, Gruppen, Gemeinden oder Organisationen, die sich in besonderer Weise im Landkreis Tirschenreuth mit dem Inklusionsgedanken befassen und das beispielhafte Zusammenwirken von Menschen mit und ohne Behinderung praktisch umsetzen. Erster Preisträger war die "Selbsthilfegruppe Behinderte – Nichtbehinderte im Landkreis Tirschenreuth".



Inklusive Ferienbetreuung

Mit dem Projekt "Inklusive Kinderferienbetreuung" wurde eine Betreuungsmöglichkeit für berufstätige Eltern in den Sommerferien geschaffen. Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von vier bis zehn Jahren konnten 2013 erstmals die Sommerferien gemeinsam verbringen.

In dem abwechslungsreichen Programm aus kreativen, sportlichen, handwerklichen und erlebnispädagogischen Aktivitäten war für jeden etwas dabei. Berührungsängste und Hemmschwellen wurden ganz schnell abgebaut. Das Projekt wird mit voraussichtlich steigenden Teilnehmerzahlen fortgesetzt.

Das Projekt in Zahlen

TREFFEN DER GREMIEN

- 11 x Inklusionsbeirat
- 16 x AG Barrierefreies Bauen und Wohnen
- 9 x AG Berufs- und Arbeitswelt
- 11 x AG Freizeit und Öffentliches Leben
- 10 x AG Schule und Bildung
- 14 x Werkstatt "Leichte Sprache"

VERÖFFENTLICHUNGEN

- 133 erschienene Zeitungsbeiträge
- 21.000 gedruckte Flyer
 - 2 betreute Bachelorarbeiten
 - 5 durchgeführte Erhebungen
 - 1 Inklusionsfilm

VERANSTALTUNGEN

- 18 Vorstellungen in der VG Mitterteich
- 6 Vorstellungen überregional
- 10 Beteiligungen an Festen und Messen
- 8 Veranstaltungen im Programm der vhs (Lkr TIR)
- 1 Fachtag
- 2 Podiumsdiskussionen
- 1 Vernetzungsforum
- 1 Fest der Vereine
- 3 gemeinsame Projekte der Bildungseinrichtungen
- 3 inklusive Gottesdienste

BETEILIGTE

- 77 Gremienmitglieder,
 - darunter 9 Menschen mit Behinderung,
 - 2 Seniorenbeauftragte, 2 Jugendbeauftragte,
 - 2 Behindertenbeauftragte
- 21 aktiv beteilige Vereine
 - 7 Praktikantinnen





Auszeichnung

2013 verlieh der Bezirk Oberpfalz erstmals den Inklusionspreis.

Unter 22 Bewerbern wurde die Lebenshilfe Kreisvereinigung Tirschenreuth als einer von drei Preisträgern für ihr Modellprojekt "Inklusive Gemeinde VG Mitterteich" ausgewählt. Gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern aus der Stadt Mitterteich und den Kommunen Leonberg und Pechbrunn wird die Inklusion von Menschen mit Behinderung vorangebracht.

Bezirkstagspräsident Franz Löffler würdigte in der Laudatio diese Initiative als beispielhaft. Die dabei gewonnenen Erfahrungen sollen modellhaft für die Kommunen in ganz Bayern verwendet werden. "Das Projekt hat Vorbildcharakter", lobte Löffler und betonte, dass Menschen mit Behinderung einen besonderen Wert in die Gesellschaft einbringen.

Dank

Ein herzlicher Dank ergeht an alle, die in den letzten drei Jahren das Projekt auf vielfältige Weise unterstützt und zum guten Gelingen beigetragen haben.

Inklusion gelingt dann, wenn viele Menschen gemeinsam darauf hin arbeiten. Nur so kann der Inklusionsgedanke in die Gemeinden und in die Gesellschaft hineingetragen werden. Jeder Einzelne kann Vorbild sein und Inklusion leben. In der Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich und darüber hinaus hatten wir das Glück, viele zu finden, die sich am Projekt beteiligten und für Inklusion warben. Für die Bereitschaft weiterhin mitzuwirken ein "Vergelt's Gott".